Der Greis und der Cod.

Din Greis von acht und achtzig Jahren, Sin armer abgelebter Greis, Mit wenigen schneeweißen Haaren, Kam aus dem Balde, trug auf seinem Ruden Ein schweres Bundel Reis.

Ach Gott, der arme Greis!
Er mußte wohl sehr oft sich bücken,
Als er die Reiserchen im weiten Walde las!
Er hatte keinen Sohn, soust hätte der's gethan.
Und weil vor Mattigkeit er nun nicht weiter kann,
So sept er's ab, und als er nun da saß
Bei seinem Bündel, und bedachte,
Bie viel Beschwerde, Müh' und Noth
Die Handvoll Holz ihm machte,
Bie viel sein Bischen täglich Brod:
Da seufzt er lebenssatt, und weint und ruft den Tod
Befreie, spricht er, mich von aller meiner Noth,
Und bringe mich zur Ruh'!

Der Tod kommt an, geht auf den Aufer zu; Was willst du, fragt er ihn, du armer Alter du! Daß du mich hergerusen hast? — Ach, meine schwere, schwere Last.... Uch, lieber Tod... ach — stottert er daraus — Ach, hilf sie mir doch aus!

